

beispielsweise das subcostale Bändchen der Form *bipunctata*, welches seinerseits wohl gerne aberriert, Temperatureinflüssen gegenüber aber vollkommen indifferent zu sein scheint.

Ehe in der Folge ausführlicher von dem Probleme *bella* die Rede ist, sei vorher noch jene Form besprochen, die sich durch die Unterbrechung der Submarginallinie zwischen den Adern *m* 1 und *m* 3 auszeichnet und welche in der Tabelle an letzter Stelle aufscheint. Diese Unterbrechung fand sich bereits bei der in Heft 3, 1. Jahrg. beschriebenen, auf Tafel 2, Fig. 1 des Heftes 1, 2. Jahrg. der „Wiener Entomologischen Rundschau“ abgebildeten Temperaturform (1), ihr relativ hoher prozentueller Anteil bei den nachfolgenden Versuchen von 11% gegenüber nur 2% der normalen Serie verleitet zu dem Schluß, daß es sich auch hier um eine Temperatureinwirkung handelt. Diese Feststellung würde gleichzeitig die Annahme bestätigen, daß die genannte Temperaturform (1) die Zusammensetzung einer Reihe in sich selbständiger Temperaturabweichungen ist. Jedenfalls ist diese Unterbrechung der Submarginalbinde zwischen *m* 1 und *m* 3 keineswegs eine so unbedeutende Abweichung, wie man vielleicht annehmen möchte, denn es ergeben sich aus dieser Form eine ganze Reihe beachtenswerter Kombinationen, die alle hier anzuführen freilich wegen Platzmangel nicht möglich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Geschichtliches über die Verbreitung von *Erebia arete* Fabr.

mit einigen Neubeschreibungen.

Von E. Hoffmann, Linz, Kleinmünchen.

(Schluß.)

Was das Vorkommen in den Karnischen Alpen betrifft, das von Metzger angeführt wird, bestreitet schon Fritz Hoffmann, da *arete* noch nirgends in den Kalkalpen aufgefunden wurde; auch Thurner hält dies in seiner letztzitierten Arbeit für ausgeschlossen und meint, Kahr wird unter Karnischen Alpen „Kärntnerische“ Alpen verstanden und damit wird Thurner recht haben. Es würde aber nach der von der Betriebseinrichtung der ehemaligen Bundesforstdirektion in Salzburg herausgegebenen geologischen Übersichtskarte der Tappenkarflugplatz, vielleicht auch jener des Weißbriachtales in das Gebiet des Radstädter-Kalkes fallen. Allerdings gehört dieser Kalk einer älteren Formation (Zentralalpines Mesozoikum) an und ist natürlich nicht identisch mit dem triadischen Kalk der nördlichen und südlichen Kalkalpen.

Bezüglich der Zucht schreibt darüber Karl Hornstein¹²⁾ unter dem Titel: „Ueber die ersten Stände von *Erebia arete* F. sehr ausführlich, daß er beim ersten Zuchtversuch mit einer Menge Raupen bis zur 2. Häutung keine Verluste hatte; er fütterte anfangs mit verschiedenen *Poa*-Arten, später nur mit *trivialis* L.; im Gebirge scheint die Art auf *Nardus stricta* L. zu leben. Nur 1 Dutzend Raupen überstanden die 3. Häutung und nur 8 Stück die Ueberwinterung und davon wieder nur 1 Raupe die 4. Häutung, die aber ebenfalls nach einigen Tagen einging. Bei der 2. Zucht (1943) brachte er trotz womöglich noch sorgfältigerer Behandlung 36 Raupen bis über die 3. Häutung, die aber ebenfalls noch vor der Ueberwinterung ihr Leben einbüßten. Hornstein meinte, daß das Nichtgelingen der Zucht einerseits dem reichlichem Futter, das ein zu rasches Wachstum gegenüber im Hochgebirge förderte, andererseits dem Aufziehen in zu engen Eprouvetten oder auch durch Eintragen von infiziertem Futter zuzuschreiben ist. — Es folgen noch einige kurze Angaben über erfolgreiche Zuchten von anderen Erebien-Arten:

August Selzer-Hamburg: Die Zucht von *Maniola epiphron* Kn. aus dem Ei¹³⁾. In Blumentöpfen mit *Stipa capitata* L. gezogen. Derselbe¹⁴⁾. Beschreibung der noch unbekanntenen Raupe und Puppe von *Erebia ligea* ab. adyte aus Lappland und Zucht aus dem Ei. Ebenfalls in Töpfen gezogen, Grasart wird nicht erwähnt. Albert Naufock-Linz¹⁵⁾ Ei, Raupe und Puppe von *Erebia nerine* Frr. in einem Terrarium ähnlichen Zuchtkasten von seinem Bruder Rudolf in Windisch-Garsten (jetzt in Graz) an *Sesteria caerulea* L. gezogen. Die Zucht der gleichen Art wurde auch von Prof. Dr. Stubenrauch-München¹⁶⁾: „Zur Biologie der Erebien“ durchgeführt und beschrieben. Besonders erwähnenswert ist dort auch die künstliche Entnahme der voll ausgebildeten Raupen aus den Eiern von *Erebia eriphyle*, da diese nicht schlüpfen wollten und die erfolgreiche Weiterzucht der Tiere bis zum Falter. Auch A. U. E. Aue¹⁷⁾ beschreibt Zuchten von *Erebia evias* God. aus dem Vintschgau.

Oberst Sigmund Hein-Linz¹⁸⁾ bringt Ergänzungen zur Biologie der *Erebia glacialis* Esp. von den Dachstein-Südwandwänden, 1850 m. Die Raupen wurden in einer Art Alpinum mit *Poa annua* L. gezogen. Eine sehr erfolgreiche Zucht, fast ganz

¹²⁾ Zeitschr. d. Wiener Entomol. Gesellsch. 29. Jahrg., 1944, S. 101.

¹³⁾ u. ¹⁴⁾ Intern. Entom. Ztschr. Guben IV. u. V. Jahrg., 1910/11 u. 1911/12, S. 124, bzw. 247.

¹⁵⁾ Ztschr. des Oesterr. Entom. Vereines Wien, 5. Jahrg., S. 14.

¹⁶⁾ 19. Jahrg. 1929 der Mitteil. der Münchner Entom. Gesellsch., S. 293.

¹⁷⁾ Entom. Zeitschr. Frankfurt a. M., XXXXI. Jahrg. 1926/27, S. 364.

ohne Verluste beschreibt der Vorgenannte unter „Einiges über die ersten Stände von *Erebia stygna* O.¹⁹ in derselben Zeitschrift. Keine Raupe zeigte Neigung zur Ueberwinterung.. alle Falter schlüpften noch im selben Jahre. Die lebenden ♀♀ der Form *styriaca* Hirschke sandte ich ihm zur Eiablage aus Mürrzuzschlag. Hein war allerdings ein ausgezeichnete Züchter. Nach Fritz Hoffmann und Josef Thurner fliegt *Ereb. arete* auch in ungeraden Jahren, aber bedeutend spärlicher.

Wie ersichtlich habe ich mir auch erlaubt, einige Neubenennungen von Aberrationen vorzunehmen da mir schien daß die Salzburger Tiere von jenen in Kärnten etwas abzuweichen scheinen; es dürfte sich nicht gerade um eine ausgesprochene Subspecies, aber vielleicht um eine Lokalrasse handeln. Um dies festzustellen gehört aber viel Material dazu und aus verschiedenen Jahren sowohl aus Salzburg als auch von Kärnten. Und gerade für das Rassenstudium sind die Aberrationen äußerst wertvoll, ich möchte sagen fast unerläßlich. Das ist mir vor 30 Jahren bei den Parnassiern schon aufgefallen: ich habe damals schon gesagt: „Die Aberrationen haben zur Bestimmung von Rassen ähnlichen Wert, wie die Fossilien für die Bestimmung geologischer Formationen und wir wissen heute noch nicht, was sie in Zukunft für einen (vielleicht sehr großen) Wert haben werden, für Dinge die man heute noch nicht kennt. Hören wir, was unser großer Meister Prof. Hofrat Dr. Rebel²⁰⁾ anläßlich seiner Niederlegung der Leiterstelle der Sektion für Lepidopterologie in der Zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien am 5. Dezember 1930, die mit seiner Ernennung zum Ehrenvorstande verbunden war, in seiner Rede über die Leistungen der Sektion, der er durch 34 Jahre Vorstand unter anderem sagte: „Mag auch Manchen eine oft minutiöse Formenunterscheidung und eine damit verbundene sehr weit gehende Namensgebung, namentlich bei Aberrationen kleinlich erscheinen, die Zukunft, die eine kausale Erklärung der Formenmannigfaltigkeit anstrebt, bedarf dieser vorausgehenden deskriptiven Detailforschungen. Erst wenn wir die Variabilität einer Art möglichst allseitig, auch in ihren extremsten Richtungen erkannt haben, können wir Schlüsse auf artgeschichtlichem Gebiete ziehen.“

Anschrift: Emil Hoffmann, Linz-Kleinmünchen, Schickmayrstraße 6.

¹⁸ u. ¹⁹⁾ Zeitschr. des Oesterr. Entom. Ver. 20. und 21. Jahrg. 1935 und 1936, S. 2 bzw. 5.

²⁰⁾ Verhandl. d. zool.-botan. Gesellsch. Wien, LXXX. Bd. Jahrg. 1931, S. (87).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft
Österreichischer Entomologen](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Emil

Artikel/Article: [Geschichtliches über die Verbreitung von *Erebia arete*
Fabr. Mit einigen Neubeschreibungen \(Anm.: Schluss\). 55-57](#)